

In Lemberg

kostet das Blatt mit
Zustellung ins Haus:

ganzjährig . . 3.—
halbjährig . . 1.50
vierteljährig . . —.75

In Oesterreich-Ungarn

kostet das Blatt:

Bis zum Postamt 3.—
Mit Zust. ins Haus 3.50

Einzelne Nummer 15 kr.

Vereins-Mitglieder
erlegen für die Zu-
stellung in das Haus
jährlich 50 kr.

Der

Israelit.

Organ des Vereines

SCHOMER ISRAEL

(Erscheint zweimal im Monate.)

Im Ausland

ganzjährig:

Deutschland 7 Mark.
Russland . . 3 Rbl.
Frankreich 8 Fracs.
Nach Amerika 2¹/₂ Dlr.

Inserate über-
nimmt Ch. Rohatyn
Buchdruckereibesitzer
Lemberg, wie auch die
Annoncen-Expeditionen
Haasenstern et Vogler
u. Rudolf Mosse Wien
Jahres-Inserate wird
ein Rabatt bewilligt.
Die Petitzeile wird
mit 10 kr. berechnet.
Beilagen nach Ueber-
einkommen.

Nr. 8

Lemberg, am 24. Mai 1889

XXII. Jahrgang.

Inhalt.

Leidartikel: Nekrolog — Das Leichenbegängniß des Herrn Emanuel Fränkel — Nachruf — לבוכ י"ג אייר —
Jakob Emanuel Fränkel — Verschiedenes — Einladung.

J. Emanuel Fränkel

ד' דברים שהם תשמישו של עולם ואם אכדו יש להם
חליפין תלמוד חכם אם מה מי מביא לנו תמורה או שאכדנו אם
ר' סימון מאיכן נמצא כמורה.

Noch kann es unser Gedanke nicht fassen, daß
dieser, in den besten Lebensjahren stehende Mann, der
nicht einmal die Schwelle der Fünzig erreicht hat und
dazu um mindestens ein Jahrzehnt jünger aussah, als
er in Wirklichkeit war, nicht mehr unter den Lebenden
weilet.

Noch sträubt sich die Hand dagegen, die Feder
zu ergreifen, um diesem unsern theuern Kollegen, Vice-
Präsidenten und Redacteur dieses Blattes, der bei der
letzten Nummer noch seine volle Thätigkeit entfaltete und
selbst die Manuscripte in die Druckerei ablieferte, für
diese Nummer schon einen Nekrolog zu schreiben.

Was haben wir nicht Alles an ihm besessen und
mit ihm verloren! Einen intimen, treuen und geliebten
Freund mit dem wir in ständigem, so wohlthuenden
Gedankenaustausche standen; einen unerschlichen
Kollegen, dessen Beifall uns zur Arbeit anspornte und
einen unermüdblichen Förderer alles Guten und Schönen.

Im „Schomer Israel“ war Jakob Emanuel
Fränkel die Verkörperung der guten Traditionen
dieses Vereines, der fleischgewordene Protest gegen alle
Ausbreitungen unter dem usurpirten Namen des
Fortschrittes.

Man muß sich erst daran gewöhnen das Urtheil
Fränkels in redactionellen Angelegenheiten zu entbehren,
seine Stimme in Sachen des Vereines nicht mehr zu
vernehmen und seiner ruhigen und sachlichen Erwägungen
zu entzichen.

Seine gründliche Kenntniß der Sprache der heiligen
Schrift, in welcher er in seinen jüngeren Jahren als
Mitarbeiter des „המבשר“ und des „הציר“ auch schrift-
stellerisch thätig war; seine Vertrautheit mit der rabbi-
nischen Literatur, von welcher seine Erwiderung auf
Hohlings Pamphlet „der Talmudjude“, wie nicht min-
der viele andere Aufsätze im „Israelit“ ein so glänzendes
Zeugniß geben; sein lauterer, pietätvoller Conserba-

tismus in Sachen der Religion und ihrer Gebräuche
nebst seiner fortgeschrittensten Denkungsart unterstützt
von classischer Bildung und philosophischer Belesenheit;
sein sanftes Wesen und humanes Streben machten ihn
wie prädestinirt dafür, in einem Vereine wie dem un-
serigen hervorragend zu wirken, einem Vereine, der sich
zur Aufgabe gestellt hat, wohl den Conservatismus von
den ihn verunstaltenden Auswüchsen zu befreien aber bei
Leibe nicht denselben zu beseitigen.

Sein warmes Gefühl für jüdische Regre und
Wissenschaft manifestirte er in vielen Aufsätzen, welche
in diesen Blättern erschienen, fand aber den schönsten
Ausdruck in einer großen Rede, welche dieser Mann in
der Sitzung des vom „Schomer Israel“ im Jahre 1878
einberufenen ersten Gemeindetages, als Referent der
IV. Section für Errichtung einer Lehranstalt zur
Pflege jüdischer Wissenschaft gehalten hat.

In diesem so ruhigen Manne glühte das Feuer der
Begeisterung für Judenthum und jüdisches Wissen, ein
wohlthätiges Feuer, bezähmt und bewacht von einem
klaren Verstande und einem für allgemeine Hu-
manität schwärmenden Geist. Er hielt wie in
Allem auch hier die goldene Mitte ein zwischen
Ethanoinismus und Cosmopolitismus, wie er überhaupt
ein abgesagter Feind alles Extremen war, was ihm mit
Unrecht von mancher Seite als Halbheit und Unent-
schlossenheit angerechnet wurde Wenn wir in unserer
Gemeinde Umschau halten, finden wir hervorragende
Männer noch, auf denen wir mit Stolz blicken können,
Männer von klangvollen Namen, aber einen J. Emanuel
Fränkel, der so viele gute Eigenschaften in sich zu einem
so harmonirenden Ensemble vereinigte suchen wir verge-
bens. In Wehmut rufen wir mit dem alten Nekrologisten
ר' אילא: ד' דברים שהם תשמישו של עולם ואם אכדו יש להם
חליפין תלמוד חכם אם מה מי מביא לנו תמורה, או שאכדנו אם
ר' סימון מאיכן נמצא כמורה. Ja, unsere Gemeinde und
speziell unser Verein bricht ebenfalls in dieser Trauer-
klage aus: Wir, die wir einen J. Emanuel Fränkel
verloren haben, wo finden wir seinesgleichen um ihn
ganz und voll ersetzen zu können?

—12—

Das Leichenbegängniß des Herrn

J. Emanuel Fränkel

fand am 13. d. M. unter großer Betheiligung des Publikums statt, worunter wir den Lemberger isrl Kultusrath in corpore und den Ausschuß des Vereines „Schomer Israel“ bemerkten. Am Grabe schilderte Rabbiner Dr. Kobak in warmen und ergreifenden Worten die vielfachen Verdienste und ausgezeichneten Eigenschaften des Verbliebenen. Nach Dr. Kobak hielt unser Vereinspräsident Dr. Emil Byl nachstehende Gedenkrede:

Immer mehr und mehr lichten sich die vorderen Reihen namentlich die Reihe derer, die berufen sind als Lehrer und Führer im galizischen Israel zu wirken, und gewiß der Besten Einen haben wir heute zu Grabe getragen. In wenigen Augenblicken wird die Erde ihren unersättlichen Mund schließen über den sterblichen Ueberresten unseres theueren Freundes und Genossen Emanuel Fränkel. In der Vollkraft seiner Jahre, auf der Höhe des Lebens hat ihn jäh der unerbittliche Tod hinweggerafft, denn „jung nehmen die Götter zu sich, wen sie lieben;“ und wenn wir von dieser Stelle, die wir in letzter Zeit allzu oft betreten, von dieser heiligen Stätte, wo wir bald mehr der Theueren zählen werden, als dort unter den Lebenden, zurückkehren werden, — wird die unersättliche Lücke, die der Tod uns gerissen, fühlbar werden, denn Emanuel Fränkel war ein Mann von Bedeutung dessen Stellung in unserem jüdischen öffentlichen Leben ebenso eigenthümlich war, wie der ganze Gang seiner Erziehung. Einer streng konservativen Familie entstammend wurde er für die jüdische Wissenschaft erzogen, doch bald erwachte in ihm der Durst nach profanem Wissen und aus eigenem Antriebe absolvirte er als Privatist, noch in langem Rode, das Gymnasium und nach glänzender Maturitätsprüfung die philosophische Fakultät, an der Lemberger Hochschule. So vereinigte er klassische Bildung mit einem reichen Schatze gründlichen jüdischen Wissens und wird schon dadurch allein berufen eine einflußreiche Stellung in unserem Kultuswesen einzunehmen. Mit seltener Treue und Pietät beobachtete er alle Vorschriften, Traditionen, Sagen und Praktiken des jüdischen Lebens, wird aber dabei, nicht durch das Beispiel und die Erziehung, sondern durch die Macht der Überzeugung und durch seine Gedankenarbeit ein Mann des Fortschrittes. Je mehr sich sein Geist in das Studium unserer Vergangenheit vertieft, je mehr sein Herz zusammenkrampft ob der unsäglichen Leiden und Drangsale, Qualen und Peinigungen, die wir Juden überstanden, desto stärker dämmert in seinem Geiste die Überzeugung und wird ihm endlich zur vollen Klarheit, daß die Anpassung an Ort, Zeit und Verhältnisse uns diese trübe Vergangenheit hat überlassen lassen und so wird er nicht müde in Wort und Schrift zu verkünden, daß das starre- und gedankenlose Festhalten an äußeren Formen unter gleichzeitiger Ausschließung jeder Neuerung und jeder modernen Bildung den sicheren Niedergang bedeute. Doch ist er keineswegs ein Stürmer der mit allem Hergebrachten aufräumen möchte, er ist in seiner Richtung wie in seinem ganzen Wesen bedächtig, gemäßigt und weise, mit einem Worte gesagt ein Denker und ein Mann der goldenen Mitte, der ebenso ungestümem Vorwärtsdrängen als retardirendem Obscurantismus entgegentrat, — und so erschien er denn den radikalen Fortschrittsmännern oft als Konservativer und den Konservativen oft als entschiedener

Fortschrittsmann, während er doch stets zielbewußt und consequent handelte.

Doch wie immer wir über die Partheistellung des Verbliebenen denken, darüber sind wir uns alle klar daß wir in Emanuel Fränkel einen treuen und hingebungs-vollen Sohn unseres Stammes verloren, einen Mann der mit jeder Phaser seines Herzens an der jüdischen Gesamtheit und ihren Interessen hing und dem die Ehre und die fleckenlose Reinheit des jüdischen Namens hoch und heilig war. Mit dem Fleiße der Ameise sammelte er in Zeitschriften und Tagesblättern Angriffe und Anschuldigungen gegen die Juden, prüfte sie mit der ihm eigenen Geduld und Ruhe und schrieb dann in seiner stillen Studierstube auf Grund seines reichen jüdischen Wissens an der Hand seiner alten Folianten eine Entgegnung, welche wegen ihrer Gedankenfülle und Gründlichkeit stets Beachtung, oft auch Bewunderung und Anerkennung fand. So verdient er sich den literarischen Sporn mit seinen zuerst in unserem Blatte erschienenen Aufsätzen gegen Rohling's Pamphlet „der Talmudjude,“ welche zu einer Broschüre vereinigt, seinen Namen weit außer die Grenzen unseres Landes tragen. Durch zwei Jahrzehnte wirkte der allzufrüh Verbliebene als Mitarbeiter und Redacteur unseres Blattes „der Israelit“ sowie als Ausschußmitglied und Vicepräsident des Vereines Schomer Israel und wir gewöhnen uns in allen, die jüdische Gesamtheit berührenden Fragen seinen Rath zu hören, seine Stimme zu vernehmen, welche stets glänzendes Zeugniß für seinen hellen Kopf, seinen milden Sinn und sein warmes Herz ablegten. Mit seltener Festigkeit und Zähigkeit hielt er in guten und bösen Tagen zum Vereine „Schomer Israel“ dessen Programme: „Jüdische Interessen zu wahren“ er treu ergeben und von dessen Nützlichkeit er durchdrungen war. Emanuel Fränkel war selbst ein Hüter Israels, in welchem das Programm unseres Vereines: „treues Festhalten am altererbten Glauben unserer Väter und besonnene Anpassung an Ort, Zeit und Verhältnisse durch gemäßigten und consequenten Fortschritt“ seine Verkörperung fand. Auf dem ersten und leider bis nunzu einzigen galizischen Gemeindetage sehen wir ihn begeistert eintreten für die Errichtung einer Lehranstalt zur Pflege des höheren jüdischen Wissens, einer Lieblingsidee, der wir ihn dann noch so oft das Wort reden hörten. Es erfüllte ihn mit Stolz, daß unser Vaterland Polen die Pflanzstätte reichen jüdischen und talmudischen Wissens war und die Rabbinatsitze des Wissens so oft damit speiste. Auf dieser Höhe wollte er in seinem idealen Sinne unser Land erhalten.

Ein solcher Mann konnte in unserer Gemeinde nicht lange unbemerkt bleiben, sein Namen wurde immer bekannter und populärer und so war er auch durch Jahre ein Vertreter der jüdischen Bevölkerung im Gemeinderathe und Mitglied des israelit Kultusrathes und zeichnete sich überall durch stille und gewissenhafte Pflächterfüllung aus.

So war der Mann beschaffen, den wir beweinen; in ihm hat der Verein „Schomer Israel“ und unser Blatt einen Grundpfeiler, unser Kultusrath eine Stütze, unser jüdischer Stamm einen der besten und treuesten Söhne verloren.

So fahre denn wol Du guter, treuer Freund; ich bringe Dir den letzten Gruß von deinen Collegen im Ausschusse und den Mitgliedern des Vereines „Schomer Israel,“ — den letzten Gruß von Deinen Collegen im Kultusrathe, von Deinen zahlreichen Freunden und Anhängern, von allen unseren Glaubensbrüdern und den letzten Gruß von Deinen treuen Angehörigen,

Deinen Söhnen die gewiß Deinem Beispiele im Leben folgen werden.

Fahre wohl, möge Dir die Erde leicht sein, Friede Deiner Asche!

Nachruf

auf den am 11. d. M. verstorbenen

Jacob Emanuel Fränkel,

gehalten auf dem Gottesacker zu Lemberg, von

Rabb. Dr. Kobak.

Wovon soll ich sprechen, theilnehmende Trauerversammlung, womit soll ich beginnen, um den mir gewordenen Zurufe zu entsprechen? Kann ich Trost sprechen, wo mir der „Tröster“, wie sein hebr. Name (מנחם) lautete, fehlt, der hier in diesem Sarge liegt? Ihre Stimmung, m. A., begegnet sich ganz gewiss mit der Meinigen in der Erinnerung an den schweren, ja unersetzlichen Verlust, den wir erlitten; in der Erinnerung an einen Mann, der in voller, weithinstrahlender Geistesthätigkeit inmitten seiner Tage aus einem ehrevollen Wirkungskreise uns durch den Tod entrissen worden.

Allein nicht nur in kleinlicher Klage über die kurze Dauer seines irdischen Daseins stehen wir da, sondern daran zu denken, was er war, indem vor unserm geistigen Auge das Bild seines reichen, Grosses wirkenden Lebens sich erhebt, bei dem wir an den Inhalt nur, nicht aber an der Tage Umfang denken. Wird denn bei der Sonne Strahl, der tausend Keime weckt und belebt, gefragt, wie lange er leuchtet? Ein Sendbote Gottes war er, Segen gab er und mit Entzücken empfing ihn jedes Auge und jedes Herz freute sich des gespendeten Segens.

Ihr kanntet ihn Alle, unsern Fränkel, und ihn kennen heisst: ihn hochachten und verehren. Ihr kanntet ihn Alle und — ihn kennen war: ihn lieben. Alle Herzen zogen sich mächtig und willig zu ihm hin. Darum spreche ich mit den Worten unserer Weisen האברה תכנו על האברה „weinet nicht über den Verlust, sondern über die Verlierenden; denn er befindet sich in Ruhe und wir in Kummer.“ Wer sind hier die Verlierenden? Nicht nur seine zärtliche Gattin, seine wohlgezogenen Kinder, sein alter, treuer Vater, sein guter Bruder, sondern wir alle haben einen grossen Verlust erlitten. Der Geistesheld leistete aber in den wenigen Jahren seines Lebens mehr als Mancher bei grösster Lebensdauer.

Ja, m. A., der Verblichene gehörte zur Zahl jener Helden, deren Strahlenkranz um so glänzender leuchtet, je mehr wir die Waffen betrachten, welche ihnen zu Gebote stehen. Diese Männer haben nichts als die Kraft, welche sie in sich tragen (נכור כח), nichts als das Bewusstsein in ihrem Innern, nichts als die Begeisterung in ihrem Herzen und die Hoffnung in ihrer Brust.

Und sittliches Bewusstsein, edle Begeisterung und ausdauernde Hoffnung trug der Heimgegangene in seinem Herzen auf allen Gebieten sittlichen Strebens: im Familienleben, für die Schule und in der Gemeinde. Sein Familienleben war ein musterhaftes; strenge Ordnung und sanfte Ermahnungen waren die vereinten Factoren bei der Erziehung seiner Kinder; dem Wohle der Schule wendete er alle seine Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu; und im Cultusrathe bewährte er sich als ein ruhiger, friedfertiger uneigennütziger, sowie auch als pflichttreuer und gewissenhafter Rathgeber.

Und wie konnte dem denn anders sein? Im Verklarten waren ja Geist und Herz im schönsten Einklange. Am Borne der Wissenschaft labte er seinen Geist, mit den klassischen Studien ausgerüstet, im Gebiete der Geschichte und des jüdischen Schriftthums gründlich bewandert, war er auch ein grosser Kenner des Talmuds und der rabbinischen Literatur. Er war ein scharfer Denker, ein gedie-

gener Beurtheiler geistiger Leistungen, ein freisinniger Forscher, zugleich aber streng und genau in der Ausübung unserer heiligen Vorschriften und Gebräuche. Er war ein Freund und Förderer der Wissenschaft und wahrer Bildung und liess sich von dem Flitter — und Rauschgolde der Halbwisser nicht täuschen; denn Prahlerei und Ruhmredigkeit — das wusste er wohl — sind charakteristische Zeichen der Geistesarmuth (הנסות סימן לעניות דעת).

Und nicht nur für Gemeinde, Schule und Haus wirkte der Verblichene in trefflicher Weise, sondern für das Judenthum im Allgemeinen. Als vor Jahren ein bedeutender Mann — wahrscheinlich aus Unkenntniss — das Judenthum in der öffentlichen Meinung zu verunglimpfen versuchte, so wurde er von Emanuel Fränkel mit massvoller Ruhe, aber mit grosser Entschiedenheit zurückgewiesen und alle falschen Behauptungen des Gegners wurden durch die Macht der Wahrheit — die Fr. leuchten liess — verschleudert. Ebenso hat sich Fr. durch die gründliche Widerlegung der Schmähchrift (unter dem T. „Der Talmudjude“) Rohling's, welche leider einer allzu grossen Verbreitung sich erfreute, ein unsterbliches Denkmal errichtet. Denn nicht auf Entschuldigungen oder Vertheidigungen liess sich Fr. ein, sondern mit grosser Gründlichkeit wies er nach, dass der eingefleischte Judenhasser nicht die geringste Talmudkenntnis hat. Und dies Alles leistete er nicht in zorniger Weise, sondern mit Anstand und wissenschaftlicher Würde, frei von jeder Schmähung, welche gewöhnlich in Streitschriften vorzukommen pflegt, obgleich die böswilligen Verleumdungen Rohling's Gelegenheit genug dazu geboten haben.

Und die Triumphe, welche unser Geistesheld errungen, hat derselbe niemals sich zugeeignet, sondern der Kraft der Wahrheit. Er selbst lebte in wahrer Bescheidenheit und Uneigennützigkeit. Er liess uns seine Geistesfrüchte geniessen, ohne jedes Geräusch mit den Blättern zu machen. Denn nur die Waldbäume, welche Mangel an Frucht haben, bekunden ihr Dasein — wie ein alter Weisheitspruch lautet — durch das Rauschen mit den Blättern, während die Fruchtbäume des Geräusches nicht bedürfen אמרו אילני יער לאילני מאכל מרוע אין קולכם נשמע, אמרו אין אנו צריכים ככ מירותינו הן מעדין עדינו.

Mit einem Worte Fr. Em. war eine ideale Natur und vereinigte wahre Bildung mit aufrichtiger Frömmigkeit (תורה עם דרך ארץ). Darum soll sein Andenken durch Heilighaltung dessen in unserer Mitte lebendig erhalten werden, wofür er lebte und strebte: durch den Sinn für echte Bildung und wahrhafte Frömmigkeit und wir schliessen mit den Worten des Profeten:

„Preisest den Gerechten, der gut war, denn die Frucht seines Wirkens werden sie geniessen.“ Amen.

לבנו יג אייר כי רחוק ממנו מנחם ז"ל. רס"ק.

ברמעות עיני וברמי לבני אטבוד עמי להודיע הבשורה הרעה, את האברה הנדודה אשר אברה עירנו רכוב בפרט, וכל עדת בני ישראל בכל מקומות מושבותיהם בכלל. כיום השבת פרשת בהר יי, אייר, בבקר השכם חש בו המות האכזרי נפש זכה מדורה יקרה וכבודה. אבל נרוד, עצבת נוראה, ויגן סולת קרובותיו הקיפו את כל שערי עירנו, ומרכות כר יושביה, כנוצרים כיהודים כמשכירים כחסידים התפרצו אנהות כהודע לפתע סחאום מות החכם הכולל הלוחם מלחמתה של התורה והיהדות, בעט סוסר מהיר משך כל ימי חייו הר' יעקב מנחם פרענקל נ"ע, אשר נקטף במבחר שנותיו בן חשעה וארבעים שנה. ח"נע כל עט סוסר, וכר לשון מדברת תלא להביע אף שמץ מן הכשרונות והמעלות הרוחניות והמוסריות אשר נפלו להמניה למנה. הוא היה אחד והמיוחד בין בני העליה המעטים בעת רעה הלזו, אשר תורה וחכמה, אמונת אומן, השכל וידוע כאמיתות האומות מצאו קו רמו במחשבתו ככה, ולמיהם היו מעשיו כפועל. בעז רוחו ועוצם הניגון, היה הכרית החיכוך המחבר את שתי הקצוות, התרועע כאהבה עם המחזיקים בישן ועם ההורכים קרימה יחר, והפיק חן ורצון כבוד ויקר מן כל תכחות השונות למיניהן ודעותיהן. —

על שרה הספרות הכללית והיהדות הציב לו המנות יד ושם

בין גדולי הסופרים וחוכמי חבר. עד יומי האחרון היה סגן נשיא החבורה הנכבדה „שומר ישראל“ והמערך שלא ע"מ לק"ס את המ"ע הספרותי „הישראל“ „Israelit“ היוצא לאור בשמה. וכמעט לא נמצא עלה אחד אשר לא נראה בו השכלתו חכמתו ודעתו המתנוססת כזהב פורים במאמרים נעלים יקירי-הערך ורבי-התועלת כהירות והכלל.

ידוע מאמר חז"ל „אין עושין נפשות לצדיקים דבריהן הן הן זכרונן.“ ציון נצחי ומזכרת עולמים כזה הציב לו חמנו בחייו במחברתו היקרה מפו אשר דוציא אורה להגן על תורת ישראל ואמונת ישורון בשפת אשכנזי ובלשון פודנית בשם „תשובה כהלכה על ספר „יהודי התלמוד“ של דצורר הירדע ראהלינג.“
Erwiderung auf die von Professor Dr. August Rohling verfasste Schrift der „Talmudjude.“

אמנם רבים המה אשר הכו בחרפה לחיי עוכר ישראל הזה, וחגרו בעוז כתניהם להשיב שבעתים בו וקרון אל חיקו. אך במה נחשבו דבריהם מול הדת מחברתו של חמנו ז"ל. הוא היה מליץ יושר אחד מני אלה אשר בחר לו דרך חדשה במלחמת מצוה הלזו. הוא לא העריך קרב במאמרים חוצצי להבות ההיתול, מהווים בבעם ורעל הלצון. אך כחכם תורני, המסיק שמעטא אדיבא דהולכתא, וכמשכיל על דבר אמת אשר ספרות ישראל והעמים הישנה והחדשה פתוחה לפניו כפתחו של אולם, ירד וצלל בעמקי ים התלמוד והעלה סתהומו מרגלין וסנפירון ובפירפודא דאורייתא בחריסות ובקיאות, בסברות ישרות הקולעות אל השערה, בדברים מחוכמים נותנים אמרי שפר, במחניות וברעט זכה וצלולה, הראה לעיני חכמי העמים את כל בית נכתה של אמונת ישראל ותורת אל חי. ובאספקלריא המאירה נלה מוסרי אבני החן, המעלות התרומות והמדות הנימוסיות, אשר בית התלמוד נשען עליהן ובדבריו חן רכים כשמן שם לצל את כל טענות ראהלינג, נקה וטהר את כלי קישן של התורה והתלמוד מן אבק החשד והזוהמא אשר יד ראהלינג בשנאתו המיל עליהם. ברות משפט אך גם רוח בער איבר וכלה ולא השאיר שריד ופליט לכל העליכות אש-בשקר ואי-דעת יסודן. וליהודים היתה אז אורה ושמחה, כי גם מלאך רע, ובן-כל-שם אכזרי אחרי קראו בשום רב דברי פי חכם בספרו הנ"ל נאלם דומיה, ובעל כרחו ענה אמן חודה וכבוד לתורת ישראל. ואמנם כן ראינו אשר כל פרי-הבקורים (רעצנוניאנען) אשר הביאו אז מכתבי העתים ככל השפות המהלכות בארץ על המחברת הלזו, לא גמרו עליה את ההלל, וכבוד והדר עשו. את המחבר המוחכם חמנו ז"ל, אשר לא היה לא רב ולא דרשן, אך מחעסק בפרקמטיא ועול רחיים משפחה גדולה על צוארו, ובכל זאת מצא און לו לשקוד בחמידות בכל ענפי הלימערטאטורען השונות למיניהן ועד יומי האחרון לא פסק גירסא מפומי וחדשים לבקרים השניא חילים ורבו מאמריו דכך הנוגע למשאלות הזמן ולהטבת כבוד ישראל פנימה. —

רוח חן ונועם עד פני כל שיחות חמנו רחפה בדברו עם כל איש צר ומצוק מבקשי עצתו ועזרתו. ובשפה רכה באמרי אהבה הנובעים מלב רגש נחמס מיגונם ומהר לעזרתם בכל אשר היה לאל יד חכמתו ונדבת רוחו. ווי על האי שופרא דבכי בארעא! אמנם ידעו יושבי עירנו כנוצרים כיהודים להוקיר איש מורם מעם כזה, ומשך שנים רבות היה חבר נכבד לבית-מועצות-העיר (נעמינדעראטה). ועד יום מותו נמנה בין ראשי מהל עדת ישראל (קודמוטראטה). וכאנן נזר התנוסס שמו בראש כל חבורה למעשי צדקה וחסד בעירנו!

על כבוד ההודך מאתנו ועל שם תפארתו בעדתנו יעידו אותות אהבה והכבוד הנעשה לו ביום קבורתו י"ב אייר. המוני אדם נהרו אחרי מטתו לדוותו לבית מועד לכל חי. הרב הדרשן חכם המהולל דר. קאנאק נ"י הספיד אותו כהלכה בדברים היוצאים מן הכב. אחריו נשא מדברותיו ברוח רונשט בשם החבורה „שומר ישראל“ נשיא הנודע לשם, ידיו ואוהבו של חמנו ה' דר. עמיר ביק נ"י. כל גרי עירנו ידעו וירגישו עמוק כי שר ונדול נפל בישראל. ומשפט כל איש ואיש נשמע בעצב ואנחה „חבר עד דאנדין ולא משתכחין!“

ישלח ה' בחסדו נחמנו מקודש למשפחה חמנו הנונה והנכבדה, לכל יודעיו ומכיריו, ולי הכותב בדמע אשר כאוהב ורוע התהלך עמו בחיים, וכאח מבטן יתאבל על פרידתו. — ולמן אשכנז.

Jakób Emanuel Fränkel

ur. 1840. um. 11. maja 1889

Od nijakiego czasu zawisła ręka opatrności na gminie tutejszej, zabierając najlepszych jej synów jednego po drugim. Znowu pogrzebano dnia 13. b. m. jednego z najlepszych. — Ofiarą tej nigdy nienasyconej śmierci był Jakób Emanuel Fränkel, mąż rzadkich cnót obywatelskich i rozległej wiedzy, przytém skromny i stateczny. Należał on do tych u nas z każdym dniem ubywających mężów, którzy z szeroką wiedzą judaistyczną łączą ogólne wykształcenie.

Emanuel Fränkel urodzony r. 1840. z rodziców konserwatywnych poświęcił się w młodym wieku wyłącznie naukom judaistycznym i tak rozległą zdobył sobie wiedzę w tej gałęzi naukowej, że mógł być zająć pierwszorządne krzesło rabinackie; ale zawczasu obudziła się w nim chęć do nauk ogólnych, na które rzucił się z takim zapalem, że w r. 1861. zdał egzamin dojrzałości w II. tutejszem gimnazjum, a potem na podstawie uzyskanego świadectwa dojrzałości uczęszczał przez 3 lata na wydział filozoficzny — o czém dotąd nikt nie wiedział, ani z rodziny ani z najbliższych nawet jego przyjaciół; odznaczał się bowiem nadzwyczajną skromnością charakteryzującą prawdziwie światłych ludzi, do których jego zaliczyć można. Pisał bowiem po hebrejsku, niemiecku, po polsku. Tego ostatniego języka nauczył się dopiero w wieku późniejszym, bo nie chciał znosić tego odium, aby jako obywatel i syn kraju nie władać tegoż językiem.

Zmarły należał też do najwybitniejszych Izraelitów naszego grodu i dlatego zaszczycony został godnością radnego miasta i członka izr. rady wyznaniowej i był także zastępcą przewodniczącego stowarzyszenia „Szomer Izrael“. Wszędzie odznaczał się czynnym udziałem, szczególnie gdy szło o sprawy ogólne — albo o sprawy swych współbraci po wierze. — Emanuel Fränkel, chociaż był konserwatywnym żydem, pomimo to w sprawach, w których rozchodziło się o szerzenie oświaty wśród swych współwyznawców, zawsze chodził z partją postępową; bo właśnie w niej upatrywał najpewniejszą dzwignię u obywatelenia żydów i skierowania ich ku zajęciom krajowi i sobie pożytek przynoszącym.

Zmarły był z zawodu kupcem, a czas wolny od zajęć poświęcał zawsze literaturze. Jak przez długi szereg lat redagował „Izraelitę lwowskię.“ — Artykuły w odpowiedzi na „Żyda talmudycznego“ Dr. Gustawa Rohlinga, które wyszły w r. 1874. w osobnej broszurze oraz artykuły przeciwko p. Merunowiczowi charakteryzują Emanuela Fränkla jako spokojnego, filozoficznego myśliciela. Nie używał w walce polemicznej wyrazów obelżywych, tylko zwalczał przeciwnika bronią wiedzy, rozsądku i logiki, dlatego też i skutek tych wywodów był wielki.

Gdy w r. 1878. zwołany został wiec zborów izr. do Lwowa celem uregulowania stosunków zborów tutejszo-krajowych, Fränkel zajął na nim wybitne stanowisko. Jemu też powierzono najważniejszy referat tj. o wniosku co do założenia szkoły celem pielegnowania wiedzy judaistycznej czyli seminaryum dla rabinów i nauczycieli religii. Pomimo opozycji ze względów oportunistycznych wielkiej części uczestników owego wiecu przeciw takiemu zakładowi udało się jego jasnym wywodom i przedstawieniu sprawy pozyskać większość dla takiego zakładu. Fränkla myśl o założeniu podobnego zakładu zajmowała bezustannie; lecz niestety umarł, nie zdoławszy doprowadzić do skutku swego ulubionego planu. Wielce użyteczną działalność rozwijał także Fr. w kierunku ustanowienia nauczycieli religii we wszystkich szkołach publicznych. Pracował on szczerze, bezinteresownie dla dobra ogółu, a swoich współwyznawców w szczególności.

W Emanuelu Fränkle traci gmina tutejsza najdzielniejszego swego reprezentanta, miasto patryotycznego obywatela, literatura skrzętnego pracownika, małżonka ukochanego i szlachetnego towarzysza życia, dzieci wzorowego ojca i nauczyciela, a grono przyjaciół szereg i wierne przyjaciela. — Cześć jego pamięci!

Zur

Culturgeschichte in Oesterreich-Ungarn 1848—1888

von

G. Wolf

(Fortsetzung.)

Wir würden uns jedoch von der Wahrheit entfernen, wenn wir sagen wollten, daß der Ruf nach Religionsfreiheit und Gleichberechtigung im Laufe der Zeit ohne Widerspruch geblieben wäre. Es war dies auch erklärlich. Wir haben an einem anderen Orte (Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Oesterreich, 1887, S. 153) darauf hingewiesen, daß das Toleranzpatent Josef II. für die Juden, so weit Quellen vorhanden sind, spurlos an den Zeitgenossen vorüber gegangen ist. Die christliche Bevölkerung hat sich um dasselbe gar nicht bekümmert. Anders war es in Betreff des Toleranzpatentes für die Protestanten, dieses wühlte förmlich die Bevölkerung auf und kam es nicht selten zu bedeutenden blutigen Excessen. Wir glaubten uns diese Thatsache in folgender Weise zu erklären. Die Juden standen im Allgemeinen zur Zeit Josef II. abseits von der allgemeinen Bevölkerung. Die ausdrückliche Gewährung, sowohl die niederen wie die höheren Schulen zu besuchen; die Gestattung, Handwerke zu betreiben und freie Künste zu üben etc. bot momentan keine Veranlassung, den Juden gehässig zu sein, da sie doch nicht sofort Aerzte, Advocaten oder Handwerker und Künstler etc. sein konnten. Eine etwaige Concurrenz war daher zunächst nicht zu befürchten. Es war auch nicht zu besorgen, daß sie der katholischen Kirche irgendwie Eintrag thun oder den Geistlichen Schaden zu fügen werden, da die Juden sich stets vom Profelytenmachen ferne hielten, und nicht anzunehmen war, daß die Rabbiner etwa das Einkommen der Geistlichen schmälern werden. Anders war dies in Betreff der Protestanten. Da trat die Concurrenz sofort ein und die Macht der katholischen Kirche, sowie der Geistlichen wurde thatsächlich beschränkt.

Das Verhältniß zwischen Christen und Juden auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens im Jahre 1848 war nun dem ähnlich, wie es zwischen Katholiken und Protestanten zur Zeit der Promulgirung des Toleranzpatentes war. Selbstverständlich dachten die Juden nicht daran, daß ihre Religion nun die Staatsreligion in Oesterreich sein werde, wie dies seiner Zeit die Protestanten glaubten und verbreiteten. Ebenso enthielten sie sich jedes aggressiven Schrittes, wie solche unter Kaiser Josef II. von den Protestanten gegen die Katholiken gemacht wurden; aber die Angst vor der Concurrenz war vorhanden.

Während des Menschenalters, seitdem das Toleranzpatent erlassen war, hatten nämlich die Juden redlich die Zeit und die für sie günstigeren Verhältnisse benützt und was sie in der ersten Zeit versäumt hatten, holten sie dann nach. Das heranwachsende Geschlecht widmete sich den allgemeinen Studien, so daß sogar Dr. Rosas, Professor der Augenheilkunde an der Wiener Universität, 1842 darüber klagte, daß zu viel Juden Medizin studiren. Juden hatten auch angefangen, Handwerke zu treiben trotz der Chicanen, die sie von Seite der Zünfte zu bestehen hatten. In dieser Beziehung erwarb sich Josef Wertheimer, nachmals Ritter von, durch die Gründung des israelitischen Handwerkervereines in Wien große Verdienste. Ein ähnlicher Verein wurde in Larnopol von Josef Perl und in Pest von Jakob Kern begründet. Die Juden widmeten sich auch den schönen Künsten und war die Musik schon seit alter Zeit das Gebiet, auf dem sie thätig waren. Ferner trieben sie Malerei und Sculptur, von welchen Künsten sie sich früher aus religiösen Bedenken zurückgehalten hatten (man fürchtete nämlich, man könnte sich gegen das Gebot im Decalog: „Du sollst Dir kein Bild und keine Gestalt machen“ sündigen). Die Juden wendeten sich der darstellenden Kunst als Schauspieler und Schauspielerinnen, als Sänger und Sängerinnen zu, last not least Juden wurden Schriftsteller und manche darunter erwarben sich Namen und Ruf als Dichter. Wir gedachten hier nicht des Handels, da wir dessen nicht zu

erwähnen brauchen. War doch der Handel, so weit er den Juden gestattet war, der Hauptnahrungserwerb derselben und seit den Zeiten Maria Theresias betrieben sie auch das Fabrikswesen. Zu schweigen davon, daß einzelne Juden bestimmte Zweige mit großem Erfolge pflegten, wie z. B. v. Hofmannstahl die Seidencultur, die Porzallerzeugung etc. (F. f.).

Verschiedenes.

St. Pölten, 28. April. Aus den Reden, die Dr. Kopp und Dr. Weitlof auf dem deutsch-liberalen Parteitag hielten, heben wir folgende Stellen heraus: Dr. Kopp sagte: „Die abscheulichsten Insinuationen werden uns zugebracht und noch eine neue, eigentlich alte Erfindung tritt zu diesen Verdächtigungen hinzu: man sucht alles Uebel von den Juden herzuleiten. Es ist beschämend für unsere Zeit, daß wir mit dem anfangen wollen, womit erleuchtete Geister vor Jahrhunderten gebrochen haben. Sowie es reiche Juden gibt, gibt es auch reiche Christen, welche unter Umständen nicht den besten Gebrauch von ihrem Reichtum machen, und was man speziell als jüdisch bezeichnet, Wucher und Betrug, kommt auch bei Christen vor. Derjenige, der, mag er selbst mit keinem Juden umgehen, nicht thut was die Schreier wollen, ist mit dem Worte Judengenosse abgefertigt. Es ist betäubend, daß die unwissendsten und unfähigsten Leute außerordentlich Furore machen, die eigentlich nichts sagen können, als: Juden, Juden, Juden. (Lebhafte Zustimmung.) Als ich heute den hiesigen Bahnhof betrat, bekam ich ein Billet doux, in dem mir — allerdings nicht zum ersten Male — verschiedene Grobheiten gesagt werden, und ich muß es betäubend constatiren, daß dieser Brief orthographisch richtig geschrieben ist und eine schöne Schrift zeigt. In diesem Briefe heißt es (liest): „Wenn ein Deutscher seine ganze Lebensaufgabe darin findet, für die Interessen der Juden einzutreten, und seine Nation an diese zu verrathen, so ist das ein Verbrechen, welches nicht genug bestraft werden kann!“ . . . (In der Rede fortfahrend:) was kann man darauf antworten? Gar nichts! (Beifall.) Es ist betäubend, zu sehen, daß die obersten und ersten Grundsätze, die in ihren Grundzügen von den Besten und Aufgeklärten in finsterner Zeit vertheidigt wurden, die Grundsätze der Gleichberechtigung, die es uns zur Pflicht macht, die Menschenwürde in Jedem zu achten, zu beurtheilen die Menschen nach ihren Thaten, nicht nach ihrer Geburt, heute noch vertheidigt werden sollen gegen Leute, die nur mit inhaltslosen Phrasen um sich werfen, die nicht begreifen, daß morgen auch gegen die Protestanten die Hege losgehen kann. Für sich sind sie gar nichts, nur unter der Scheinfirma der „vereinigten Christen“, nur in Verbindung mit den Hezcaplänen machen sie von sich reden. Und wer sich mit denselben verbündet, wird, wie die Geschichte lehrt, immer betrogen. (Beifall.) Ich will Sie bitten, diesem Treiben gegenüber als Apostel nicht des vereinigten Christenthums, sondern, wie ich glaube, der echten Christlichkeit vorzugehen, denn im wahren Christenthume liegt die Gleichheit der Menschen vor Gott!“ Dr. Weitlof bemerkte: „Hand in Hand mit dieser Partei geht eine andere, die sich auf dem Lande „antisemitisch“, in Wien „vereinigte Christen“ nennt. Diese Partei hat anfänglich das nationale Mäntelchen umgehängt. Diejenigen, welche da glauben, daß es nationale Sache sei, Antisemitismus zu treiben, mögen die Stammesgenossen im Reiche fragen, ob sie die Bewegung billigen, welche in den jüngsten Tagen dahin führte, daß das jüdische Besitzthum geschädigt und Läden jüdischer Geschäftsleute demolirt wurden. Das Heranziehen des Pöbels, der dann zwischen dem jüdischen und christlichen Besitz keinen Unterschied macht, zu Excessen billigen die Deutschen im Reiche keinesfalls. Wir, die wir in Wien leben, sehen, daß diese Art von Antisemiten nichts anderes sind, als Handlanger der Clericalen, Czechen und Slovenen. (Beifall.) Die größte Gefahr, so wird von dieser Seite gepredigt, soll den Deutschen Oesterreichs nicht von den Slaven, sondern von den Juden drohen. Unsere deutsche Bevöl-

Terung in Oesterreich besteht aus 8 Millionen, denen 12 Millionen Slaven gegenübersehen. „Die deutsche Eiche und die slavische Linde“ — sagt Georg Schönerer, „ist bedroht vom jüdischen Vorkenkler.“ In ganz Oesterreich leben nach der letzten Volkszählung 1 Million Juden — 700 000 hievon in Galizien und der Bukowina, welche Länder exceptionelle Verhältnisse haben. Somit stehen diesen 8 Millionen Deutschen 300.000 Juden gegenüber. Und mit diesen sollten die Deutschen nicht fertig werden?“

Budapest. Der „Pester Lloyd“ widmete der Veröffentlichung der Denkschrift des Wiener Cultusvorstandes über den Antisemitismus durch das „Vaterland“ einen Leitartikel, in welchem gesagt wird: „Wenn diese Zeitungen, aus deren Ausprüchen die Beschwerdeführer dem Regierungschef ein hübsches Sträußchen darboten, jahraus jahrein gegen einen Theil der Bevölkerung — den Staatsgrundgesetzen entgegen — in der unherörtesten Weise losziehen dürfen, in einem Staate losziehen dürfen, in welchem Confiscationen so wohlfeil wie Brombeeren sind, ohne daß jenen Blättern seitens der Staatsbehörde das geringste Hinderniß in den Weg gelegt würde; wen in Versammlungen, die nach dem österreichischen Gesetze ganz und gar dem Ermessen des Regierungsvertreters unterworfen sind der k. k. Polizei-Commissär gleichmüthig zuhören sollte, wie immer gegen eine und dieselbe Confession Haß und Feindseligkeit gepredigt wird; muß da die Gemeinde der „vereinigten Christen“ oder wie die Herren sich sonst nennen, sich der Connivenz einer hohen Regierung nicht für sicher halten? Und gibt es etwas Barbarischeres und Empörenderes, als wenn ein Staatsbürger seine Kinder in eine auch durch seine Steuern erhalten öffentliche Schule schicken muß, von welcher er weiß, daß die Lehrkräfte die Religion seines Kindes verhöhnen und dasselbe zum Gegenstand des Abscheus in den Augen der übrigen Schüler machen? Solche Lehrer sind in zahlreichen staatlichen und communalen Anstalten Wiens angestellt, ohne daß es der Unterrichtsverwaltung einfiel, jene Gesetze in Anwendung zu bringen, welche in Oesterreich gegen gewissenlose, eidgegessene Lehrer zu Recht bestehen. Als sich in Ungarn zwei Patrioten, von denen der Eine an einer Hochschule, der Andere an einer Mittelschule angestellt war, einfallen ließen, in das Hepphepp miteinzustimmen, da war es mit ihrer Lehrthätigkeit auch schon zu Ende, denn August Tréfort, den die Juden niemals als ihren besonderen Gönner zu betrachten gewohnt waren, fand sofort Mittel und Wege, um Leute aus ihrer Sphäre zu entfernen, in welcher dieselben nur ungeheuren Schaden anrichten können. Eine weitere notarische Thatsache ist es, daß entgegen dem österreichischen Staatsgrundgesetze, demgemäß „vor dem Gesetze alle Staatsbürger gleich, die öffentlichen Aemter für alle Staatsbürger gleich zugänglich sind und der Genuß der bürgerlichen und politischen Rechte von dem Religionsbekenntnisse unabhängig ist“, seit Jahr und Tag in Wien nur getaufte Rechtspraktikanten zu k. k. Auscultanten ernannt werden und daß durch die Praxis eine Minderwerthigkeit der jüdischen Amtsbereiber decretirt wird, an welche die Gesetzgebung sicherlich niemals dachte, die aber von der Bevölkerung nicht anderes als in dem Sinne gedeutet werden, daß sie es in der That mit einem fremden Elemente zu thun habe, dem man in der Rechtsprechung nicht den bescheidensten Wirkungskreis einräumen dürfe und dessen gesetzliche Aemterbefähigung zu ignoriren daher der Regierung als ganz besonderes Verdienst angerechnet würde.“

Wien, im Mai. Das Abgeordnetenhaus trat heute wieder zusammen. Ehlumedy und Genossen (Linke) interpellirten den Ministerpräsidenten wegen des Tramwaystrikes: „Wie könne die Regierung die Unterlassung eines rechtzeitigen energischen Einschreitens zur Beilegung des Strikes erklären, und, da Excesse die Gefährlichkeit der bisherigen Konnivenz der Regierung gegen eine systematische Verheerung gegen eine bestimmte Klasse von Staatsbürgern klar erwiesen haben: in die Regierung gewillt, künftighin diesen Verheerungen pflichtmäßig entgegenzutreten und für eine gleichartige An-

wendung der bestehenden Gesetze gegenüber Jedem ohne Unterschied der Konfession und Parteistellung zu sorgen?“ Der Justizminister Graf Schönborn erklärte in Beantwortung der Interpellation, daß er strenge dafür sorgen werde, daß den Institutionen aller in Oesterreich gesetzlich anerkannten Kirchen und Religions-Genossenschaften der ihnen gesetzlich gewährleistete Schutz gegen Verunglimpfungen in der Presse immer zu Theil werde.

Pest. Aus dem Leben Felix Paresetich erzählt das „Bud. Tgbl.“ die folgende charakteristische Episode:

Zur Zeit, da der Antisemitismus in Ungarn noch modern war, ereignete es sich auch in jenem Komitate, dessen Obergespan Paresetich war, daß antisemitische Wortführer auftauchten. Paresetich ging einmal über den Hauptplatz in Neusatz, und hörte wie dort ein Handwerker öffentlich eine leidenschaftliche antisemitische Rede hielt. Der Obergespan ließ den guten Mann ausreden, dann aber bat er ihn zu sich und fragte: „Sagen Sie, wer oder was gibt Ihnen das Recht dazu hier öffentlich Brandreden zu halten?“ Der Gefragte entgegnete: „Ich bitte, ich bezahle 20 fl. Steuer jährlich, und das gibt mir das Recht, mitzureden.“ Der Obergespan lächelte, öffnete seine Börse und gab dem Schreier 20 fl. „Hier haben Sie — sagte er, — Ihre 20 fl. aber jetzt müssen Sie in diesem Jahr schon so gut sein und schweigen.“

Aus Baden, 8. Mai. (Eig. Mitth.) Der erlauchte Großherzog hat es abermals bewiesen, daß sein edles Herz Unterschiede zwischen den Angehörigen der verschiedenen Confessionen nicht kennt. Die „Karlsruher Zeitung“ vom 29. v. M. berichtet über eine große Anzahl von Ernennungen und Dekorirungen, welche gelegentlich des Regierungsjubiläums des Großherzogs erfolgt sind, und unter den Ausgezeichneten befindet sich abermals eine stattliche Anzahl von Glaubensgenossen. So ist in Mannheim Herr Amtsrichter Dr. Stein, Rasse des Herrn Rabbiner Dr. Stein von Worms, zum Oberamtsrichter ernannt worden. Es finden sich nun in genannter Stadt ein jüdischer Landesgerichtsrath, ein jüdischer Oberamts- und ein jüdischer Amtsrichter. Decorirt wurden mit den Ritterkreuz I. Kl.: Herr Rechtsanwalt Dr. Naphtali Raef in Freiburg, in Dr., der Stadt- und Conferenzrabbiner Herr Dr. Schwarz in Karlsruhe und einige jüdische Fabrikanten und Bankdirectoren. Von Interesse ist noch die Dekorirung des israelitischen Hauptlehrers Kern in Mannheim. Derselbe war mehrere Jahre mit der Vertretung des städtischen Schulinspectors betraut, was bei einem Lehrkörper, wie der Mannheim's ein Akt großer Toleranz ist. Kern war nicht der dienstälteste Lehrer, sondern wurde auf Wunsch des Oberbürgermeisters und, wenn ich nicht irre, auch der gesammten Geistlichkeit mit diesem wichtigen Posten betraut. Nachdem die Stelle des Rectors wieder besetzt war, ließ man Kern nicht mehr zur Schule zurückkehren, sondern ernannte ihn zum Secretär.

EINLADUNG

zur 22. ordentlichen

GENERAL-VERSAMMLUNG

des Vereines

Schomer Israel

welche Samstag am 1. Juni l. J. um 8 Uhr Abends im Vereinslokale Sixtuskengasse Nr. 4 stattfinden wird.

TAGESORDNUNG:

1. Rechenschaftsbericht des abtretenden Ausschusses
2. Neuwahl des Ausschusses
3. Anträge

Der Ausschuss des Vereines „Schomer Israel“

Bitte zu lesen.

Ich erlaube mir das geehrte P. T.
Publicum aufmerksam zu machen, daß
meine

DRUCKEREI

und Redaction der

„Jüdischen Zeitung“

GOLUCHOWSKI - PLATZ Nr. 9.

sich befindet

und ersuche höflichst mich mit zahlreichen
Bestellungen aller Art Drucksorten
zu beehren.

Hochachtungsvoll

CH. ROHATYN

Lemberg.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publicums habe in meiner Buchdruckerei
einen **Telefon** Nr. 288 eingerichtet, durch welchen man auch
Bestellungen machen kann.

A n n o n c e !

Bei W. & S. Loewenthal, Berlin C., Grün-Strasse 4. den Verlegern des bekannten „Berliner Adressbuch“, erschien soeben, unter Berücksichtigung der seit der Ausgabe des letzteren eingetretenen Veränderungen, der 9. Jahrgang des Kaufmännischen Adressbuch von Berlin pro 1889/90, enthaltend die Berliner Fabrikanten, Kaufleute und Handlungen, alphabetisch geordnet sowohl nach deren Branchen als andererseits nach deren Namen. Als wesentliche Vervollkommnung ist anzuerkennen, dass nicht nur im Text neben den deutschen die englischen und französischen Branchenbezeichnungen figurieren, sondern dass auch das Branchenregister je alphabetisch in diesen drei Sprachen beigegeben ist. Damit ist das Buch auch für das grosse ausserdeutsche Sprachgebiet benutzbar.

Der Preis des elegant gebundenen Buches — Mk. 5 postfrei Deutschland, Mk. 6 im Weltpostverein — ist ein mässiger.

C o n c u r s.

Bei der israel. Cultus-Gemeinde zu Przemyśl ist von Rosch Chodesch Elul (ר"ח אדר הכ"ט) die mit einem Jahresgehalte von 800 fl. nebst Emolumente im Betrage von 600 fl. dotirte Stelle eines Cantors (חזן) für die Haupt-Synagoge zu besetzen.

Bewerber die musikalisch gebildet sind, die Fähigkeit sowol zum selbstständigen als zum Vorbeten mit Chorgesang (משוררים) besitzen, und das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, wollen ihre Offerte mit Nachweis über Alter, Familienstand und bisherige Verwendung bis 1. August 1889 an die gefertigte Cultus-Gemeinde-Repräsentanz einsenden.

Die Abhaltung von Probevorträgen sind erwünscht. Reisespesen werden nur dem Acceptirten vergütet.

Repräsentanz der israel. Cultus-Gemeinde
Przemyśl den 6. Mai 1889

Dr. Baumfeld
Präses.

(9—3)

Dr. Sigmund Ashkenazy

gewesener Assistent beim allgem. Krankenhause
in Lemberg.

Ordinirt in laufender Sommersaison wie im
Vorjahre Specialist für Frauen-Krankheiten

in Krynica im Hause „pod Bogatem“

Laura Bardach, Hut & Mützen Niederlage
Goluchowski-Platz Nr. 15.

Hiemit erlaube ich mir ihnen mitzutheilen dass
ich nebst meinem grossen, reich assortirten

Lager von Herren Damen & Kinder

STROHHÜTE UND MÜTZEN

auch ein grosses Lager aller Art Gattungen

Sammt und Filzhüte

erichtet habe.

Da ich die Waare von den ersten in- und ausländischen Quelle beziehe, bin ich im Stande BILLIGER als jeder Andere zu verkaufen wovon sie sich gefälligst mit einer Probebestellung überzeugen wollen.

Geschätzte Aufträge mit Vergnügen entgegen-
sehend empfehle ich mit aller Hochachtung

Laura Bardach.

Gründungsjahr 1843



Gründungsjahr 1843

Das älteste in Galizien etablirte FARB- OEL- und MATERIALWAAREN - Engros - Geschäft

WOLF CZOPP

Lemberg, Zolkiewer-Strasse Nr. 2 Telefon Nr. 286

offerirt für die laufende Saison seine Hauptniederlage von

Rüboel, Leinoel, Hanfoel, Brennoel, Maschinoel und Speiseoel

wie auch sein reich assortirtes Lager

sämmtlicher Bergwerksprodukte und namentlich
Erdfarben aller Sorten aus den besten Schlemmwerken
Federweis in den verschiedensten Nuancen, Grafit
geschlemmt und in Tablets, Bleiweis, Minium Glätte
wie auch sämmtlicher chemischer Farben:

Feiner Firnisse eigener Erzeugung & echt englischen
Ursprunges, Lackfarben in den verschiedensten
Gattungen feinst geriebener Oelfarben in allen Sorten
Farben zum Dachanstrich Holz & Steinkohlonthor



Grosses Lager



von

CEMENT



GIPS & DACHPAPPE.



(4—25)